

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Ver-
teiler, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.
38. Jahrgang.

Nr. 113.

Donnerstag, den 24. September

1891.

Dieserigen Kirchenvorstände der Ephorie Schneeberg, welche im laufenden Jahre Beihilfen zum Zwecke der inneren Mission wünschen, wollen ihre Gesuche bis zum 10. Oktober l. J.

anher einreichen.

Schwarzenberg, den 22. September 1891.

Das Directorium des Schneeberger Kreisvereines für innere Mission.

Frhr. v. Birsing, Vors.

In das Musterregister ist eingetragen:

Nr. 238: Elise Kessler, geb. Rodstroch in Eibenstock, ein versiegeltes Packet, Serie I, angeblich enthaltend: 28 Zeichnungen für gestickte Kleiderbesätze, Fabriknummern:

2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2348, 2350, 2351,
2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2366, 2367, 2368, 2369, 2372,
2378, 2379, 2380, 2384, 2385, 2386, 2387, 2389,

Flächenerzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 18. September 1891, Nachmittags 1/2 5 Uhr.

Eibenstock, am 23. September 1891.

Königliches Amtsgericht.

Rauhsch.

Tyr.

Am 25. und 26. September 1891

werden bei dem unterzeichneten Gericht wegen Reinigung der Diensträume nur dringliche Sachen Erledigung finden.

Eibenstock, den 23. September 1891.

Königliches Amtsgericht.

Rauhsch.

Konkursverfahren.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten **Karl Hermann Hähnel**, alleinigen Inhabers der Firma **Krauss & Hähnel** in Eibenstock ist zur Beschlussfassung über den vom Gemeinschuldner gemachten Zwangsvergleichsvorschlag unter Aufhebung des auf den 28. September 1891 angelegten Termins anderweitig Termin auf

den 15. Dezember 1891, Nachmittags 2 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaunt.

Eibenstock, den 22. September 1891.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.
Grubler.

Bekanntmachung.

Der Handelsmann **Hermann Klemm** hier beabsichtigt im Ödnygrunde an der Parzelle 1025 des Flurbuchs für Eibenstock eine **Stauanlage** zu errichten.

Es wird dies mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß etwaige gegen die neue Anlage zu erhebende Einwendungen, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, bei deren Verluste **binnen 14 Tagen** bei uns anzubringen sind.

Die zur Erläuterung des Klemm'schen Vorhabens dienenden Zeichnungen und Beschreibungen können an Rathsstelle eingesehen werden.

Eibenstock, den 23. September 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Wsch.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Bezüglich des bereits erwähnten Besuchs des russischen Kaiserpaars am Berliner Hofe erzählt jetzt die „Köln. Ztg.“, daß das russische Kaiserpaar am 22. Oktober, einer Einladung Kaiser Wilhelms folgend, in Berlin eintreffen werde. Gleichzeitig kommt aus Kopenhagen die Meldung, die Rückreise des Kaisers von Kopenhagen nach Petersburg, die in den nächsten Tagen erfolgen sollte, sei bis zum 12. Oktober a. St. verschoben worden. Das würde nach unserem Kalender der 24. Oktober sein und ungefähr in die obige Zeitbestimmung des rheinischen Blattes passen. Der Zar liebt bekanntlich in Bezug auf seine Reisebestimmungen keine ganz genauen Angaben. Der 22. Oktober ist übrigens ein Festtag am Berliner Hofe, der Geburtstag der Kai-

serin. Freilich könnten alle diese äußeren Umstände noch weit besser zusammenstimmen, und dennoch könnte eine Kleinigkeit dabei fehlen, die Thatsache nämlich, daß der Zar kommt. Politische Kombinationen von großer Tragweite an alle diese Meldungen und selbst an einen wirklich erfolgenden Besuch Alexanders III. in Berlin zu knüpfen, wird einem ersten Beobachter der Zeitgeschichte nicht einfallen, sofern sein Gedächtniß auch nur drei Jahre zurückreicht. . .

— Der Kaiser hat in warmen Worten den beiden an den Manövern in Thüringen beteiligten Armeekorps (4. und 11. Korps) seine volle Zufriedenheit mit Ausbildung und Leistung aller Truppen ausgesprochen und hervorgehoben, wie sich namentlich die Reserve-Division in jeder Weise kriegstüchtig gezeigt habe. Danach ist der Versuch, der zum ersten Male mit der Verwendung von Feldrefervetruppen im Manöver gemacht wurde, durchaus geglückt, und

man darf auf deren Mitwirkung im Felde das größte Vertrauen setzen.

— Versuchsweise ist während der diesjährigen Erntezeit die Witterungsvorausage der Hamburger Seewarte auf zahlreichen Stationen der preussischen Staatsbahnen ausgehängt worden. Die Landräthe der entsprechenden Kreise hatten vorher den landwirtschaftlichen Interessenten von dieser Errichtung Kenntniß gegeben, damit dieselben bei etwaigen Erntevorkehrungen Gebrauch machen könnten. Letzteres ist vielfach geschehen und hat sich dem Vernehmen nach vorwiegend so gut bewährt, daß dieser Versuch im künftigen Jahre wiederholt werden dürfte.

— Ludwigslust, 20. September. Im Dorfe Wöbbelin bei Ludwigslust i. Meckl. hat die Feier des hundertjährigen Geburtstags Theodor Körners in würdiger Weise stattgefunden. Die von nah und fern herbeigeeilten Vereine und Abordnungen nahmen

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die wiederholt vorgekommenen Brandfälle der letzten Wochen, welche nach den angestellten Erörterungen in der Hauptsache auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen sind, werden die einschlagenden Bestimmungen der Verordnung vom 26. October 1833, die auf die Entdeckung von Brandstiftern ausgesetzten Belohnungen betr., nachstehend unter Erneuerung in Erinnerung gebracht.

Eibenstock, den 23. September 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

○

§ 1.

Wer einen vorsätzlichen Brandstifter und dessen Aufenthaltsort zuerst entdeckt und der Obrigkeit mit Beibringung solcher Verdachtsgründe anzeigt, daß der Beschuldigte, auf deren Grund, bei der wider ihn angestellten Untersuchung des fraglichen Verbrechens entweder geständig oder überführt wird, soll, insofern er zu dieser Anzeige nicht dienstlich verpflichtet war, eine Belohnung von ein bis zu dreihundert Thalern — — erhalten.

§ 2.

In Fällen, wo dem, welcher diese Anzeige erstattet, eine amtliche Verpflichtung dazu oblag, z. B. bei derartigen Anzeigen der Gendarmen, Ortsgerichtspersonen und dergleichen, soll eine Belohnung von fünf und zwanzig bis zu zweihundert Thalern — — Statt finden.

§ 3.

Innerhalb dieser Grenzen wird die Belohnung nach dem Grade der Verdienstlichkeit, der Bemühung und der Wichtigkeit der Entdeckung bemessen werden. Dabei wird, wenn mehrere Personen bei der Entdeckung und Verhaftung des Verbrechens mitgewirkt haben, bestimmt werden, wie die Belohnung unter sie zu vertheilen sei.

Freitag, den 25. September 1891,

Nachmittags 2 Uhr,

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude eine **neusilberne Taschenuhr** (Remonteir) und ein **Fah Protector** gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 21. September 1891.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
Liebmann.

Holzversteigerung auf Gundsühbler Staatsforstrevier.

Im **Wöckel'schen Gasthose zu Gundsühbel** kommen

Mittwoch, den 30. September 1891, von Vorm. 9 Uhr an

folgende **Nutz- und Brennholz**, und zwar:

196 w. Stämme von 10—25 Ctm. Mittenstärke,

1383 " " " 8—15 " Oberstärke,

325 " dergl. " 16—39 " " "

16 Rm. weiche Kuzknüppel, " " "

22 " " Kuzrinde, " " "

58 " " Brennscheite und 66 Rm. w. Brennküppel,

102 " " Aeste und 68 Rm. w. Stöcke,

70,00 Blödt. w. Reifig

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

H. Forstrevierverwaltung Gundsühbel und **H. Forstrentamt Eibenstock**,
Heger. am 22. Septbr. 1891. **Wolfframm.**

um 11¹/₂ Uhr Vormittags Stellung beim Kriegerdenkmal und marschirten unter Musikbegleitung dem 9 Kilometer entfernten Ziele, dem kleinen Dorfschloße von Wöbberlin zu. Ueber der Pforte am Eingange desselben stehen die Worte Theodor Körners: Vergiß die treuen Todten nicht! Viele Tausende sind schon, seitdem der Sängermund für immer sich geschlossen, diesem Mahnruf gefolgt, und auch heute standen wiederum Tausende von Deutschen um den das Grab des Dichters beschattenden Eichbaum, der, weit im Lande sichtbar, ein Sinnbild deutscher Kraft, seinen Wipfel gar stolz zum Himmel emporreckt. Die Feier wurde eröffnet durch die Klänge des Liedes, unter welchem die Lützower einst ihren Kameraden der Erde übergaben: Vater, ich rufe dich! etc., dann hielt der Kirchenrath Daneel die Festrede, die einen gewaltigen Eindruck auf die Festtheilnehmer machte. An dieselbe schloß sich das Schwanenlied des gefeierten Heldenjünglings: „Du Schwert an meiner Linken“, vorgetragen von mehreren Gesangsvereinen. Hierauf wurde nach einer poetischen Ansprache des Realgymnasiallehrers Wegmacher aus Schwerin die vom verstorbenen Großherzog Friedrich Franz II. 1879 gestiftete Wüste des Dichters von einem jungen Turner mit einem Eichenkranz geschmückt, darauf nahden die aus vielen Gauen des Vaterlandes herbeigeströmten Abordnungen, um unter kurzen Ansprachen prachtovolle Kränze auf das Grab des Helden zu legen. Amtmann Dr. Waller aus Neustadt in M. brachte dann auf den Deutschen Kaiser und auf den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ein Hoch aus, in welches die dichtgedrängte Menge begeistert einstimmte. Die Feier wurde geschlossen mit dem allgemeinen Gesange „Deutschland, Deutschland über Alles!“

— Frankreich. Wenn die Franzosen sich auch sonst gegen alles ablehnend verhalten, was irgendwie einen preussischen Ursprung verräth, so messen sie doch dem Urtheil deutscher Offiziere über den Zustand ihrer Armee die größte Bedeutung bei. Mit großer Genugthuung nimmt man daher jetzt allgemein in Frankreich von den Neußerungen Notiz, welche der deutsche Militärattaché bei der Pariser Botschaft, Hauptmann von Funke, einem Redakteur des „XIX. Siècle“ gegenüber gelegentlich der letzten Manöver über das französische Heer gethan haben soll. Wie das erwähnte Blatt mittheilt, hat sich Herr von Funke sehr rühmend über die französischen Soldaten ausgesprochen, besonders die Ausdauer der Infanterie hervorgehoben und nur im Einzelnen einige Ausstellungen gemacht.

— Rußland. Der „Kz.-Ztg.“ wird aus Petersburg geschrieben: Im Kriegsministerium herrsche fortgesetzt eine lebhafteste Thätigkeit. Es sei unbedingt Thatsache, daß neuerdings größere Kavalleriemassen gegen die deutsche Grenze vorgeschoben, überall in den entsprechenden Kasernen Ställe gebaut, bezw. gemiethet würden. Die bisherigen Garnisonen würden verdreifacht und viele kleine Orte, dicht an der Grenze gelegen, erhielten Garnisonen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstock, 22. Septbr. Am heutigen Tage feierte der 71 Jahre alte Bäckermeister Herr Edwin Tittel in geistiger und körperlicher Frische sein 50jähr. Bürgerjubelium und wurden dem Jubilar an diesem Ehrentage von Herrn Bürgermeister Dr. Körner und Herrn Stadtv.-Vorsteher Hertel die Glückwünsche im Namen der Stadt überbracht. Auch wir schließen uns den Gratulanten mit dem Wunsche an, daß es Hrn. Tittel vergönnt sein möge, noch lange in Gesundheit und Wohlergehen unter seinen Mitbürgern zu weilen.

— Eisenstock. Der Bürger-Sterbverein Eisenstock, eingetragene Genossenschaft, hat am 16. August d. J. seine Generalversammlung abgehalten, wo zu Punkt 1 der Tagesordnung, Vortrag der Jahresrechnung auf 1891, dieselbe einen Abschluß über 36,277 M. 53 Pf. des Vereinsvermögens ergeben hat. Nachdem der 2. Gegenstand der Tagesordnung, Wahl von 9 Ausschußmitgliedern, erledigt war, wurde der 3. Gegenstand der Tagesordnung durch ein Referat über die Thätigkeit des Vereins vom Jahre 1890 bis dahin 1891 erledigt. In dem Bericht war besonders zu betonen, daß der Verein im laufenden Jahre einen der wichtigsten Gegenstände erledigt hat: die Anschaffung eines Leichenwagens und Einkleidung von 8 Mann zu dessen Bedienung. Der Verein stellt nun bei Beerdigungen seiner Mitglieder als Leichenconduct nicht mehr 16 Träger und einen Zugführer, sondern den Leichenwagen und 6 Mann zur Bedienung, wofür den Hinterlassenen 9 Mark 10 Pf. von der auszahlenden Unterstüßungsquote gelurt werden. Diese Einrichtung erweckt auch bei den Einwohnern hier die Sympathie für diesen Verein, welche sich in den zahlreichen Anmeldungen zur Mitgliedschaft kundgegeben hat. Da mit dem 1. Oktober d. J. eine neue Classe gebildet wird, wurde auf Antrag beschlossen, zur Aufnahme neuer Mitglieder, wozu nur das persönliche Erscheinen erforderlich ist, außer an gewöhnlichen Einzählungstagen einen besondern Tag zur Aufnahme zu bestimmen, wozu besonders annoncirt werden soll.

— Schönheide, 23. September. Zu der heute Vormittag 10 Uhr im Gambriuskaale abgehaltenen

Körnerfeier hatte sich, außer den betheiligten Schülern, eine größere Anzahl erwachsene Theilnehmer eingefunden. Zum Gedächtniß des Gefeierten wurden von den Schülern verschiedene Gedichte Körners deklamirt und einige seiner Lieder (Schwertlieb, Lützow's wilde Jagd) gesungen. Herr Schuldirektor Tittel entrollte in der von ihm gehaltenen Festrede in überaus fesselnder Weise ein Lebensbild des Dichters; Redner führt etwa folgendes aus: Körner, ausgewachsen zu einer Zeit, in welcher Deutschland „von der Maas bis an die Memel, von der Elbe bis an den Belt“ unter dem Joch der Fremdherrschaft seufzte, wurde schon in früherer Jugend von heißer Liebe zu seinem Vaterlande entflammt, sodas er das Gelübde ablegte: „Deutschland, Deutschland über Alles, über Alles in der Welt!“ Seine Liebe zum Vaterlande zeigt sich zunächst in seinen dichterischen Schöpfungen, in denen er besonders die deutschen Frauen und die deutsche Treue besingt. Als jedoch im Jahre 1813 das deutsche Volk einmüthig sich erhebt zum begeisterten Freiheitskampfe, da vertauscht er die Leier mit dem Schwerte. Er tritt in das Lützow'sche Freicorps, um „Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland“ mit zu erkämpfen, wird jedoch schon nach kurzer Kriegerlaufbahn von einer feindlichen Kugel dahingerafft. Körner möge allen deutschen Knaben als Vorbild dienen; sie mögen gleich ihm nach Deutschlands Einigkeit und Recht und Freiheit streben. Die deutschen Märsche sollen aber durch Körners Vorbild zu dem Wunsche und dem Gebete begeistert werden: „Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland!“

— Sr. Maj. der König machte gelegentlich der in Leipzig stattgefundenen Wandvertafel den Kommandeuren des Königs-Husaren-Regiments (Großenhain) und des 8. Infanterie-Regiments Nr. 107 die hocherfreuliche und die Regimenter ehrende Mittheilung, daß er denselben in Anerkennung ihrer im französischen Feldzuge bewiesenen Tapferkeit und guter Leistungen im Manöver je eine erbeutete Mitrailleuse aus dem Zeughaufe überwiesen habe. Dieselben werden in den Höfen der betreffenden Kasernen zur Aufstellung gelangen.

— Plauen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 1/2 1 Uhr bemerkte der auf der Haltestelle Neundorf Nachtdienst habende Arbeiter H. beim Austritt aus dem Stationsgebäude, daß eine männliche Person plötzlich über die Gleise nach dem Garten des Bahnmeisters zu sprang. Der Arbeiter vermuthete in diesem Manne einen Obstdieb und ging schnellen Schrittes eine Strecke nach, bis er die in der Nähe liegenden Wiesen nach dem Seehaufe übersehen konnte, doch war von dem vermeintlichen Diebe nichts zu entdecken. Bei der Rückkehr nach dem Stationsgebäude bemerkte er jedoch, daß in der Nähe des dort liegenden Schwellenbaus eine Schwelle quer über das rechte von Plauen kommende Gleis gelegt war; der Arbeiter weckte sofort den Haltestellenaufseher K. und beide entfernten die Schwelle vom Gleise, so daß die böswillige Absicht des ruchlosen Thäters, dem Nachts gegen 3 Uhr verkehrenden Schnellzug Nr. 220 ein Hinderniß zu bereiten und denselben womöglich zur Entgleisung zu bringen, glücklicherweise vereitelt wurde. Hoffentlich gelingt es, diesen Vurschen zu entdecken und ihn seiner wohlverdienten Strafe zuzuführen.

— Frankenberg, 22. September. Vergangene Nacht wurde unsere Stadt 2 Mal durch Feuerlärm erschreckt. Das erste Mal in der 1. Stunde nach Mitternacht brannte die zum Sarfert'schen Mühlengrundstück gehörige Scheune nieder. Die übrigen Gebäude sind dank der Thätigkeit der Feuerwehr und infolge des eingetretenen Regens verschont geblieben. Nachdem die Hauptlöscharbeit vollendet und die Landsprienen zum Abrücken bereit waren, erscholl der Feuerruf nach der Sonnenstraße, woselbst die dem Fleischermeister Oskar Böttcher gehörige Scheune in Flammen stand. Die Schnelligkeit der herbeigeeilten Hülfe ermöglichte es, daß einer der gefährdetsten Stadttheile vor weiterem Unglück bewahrt blieb. Die Gleichheit der Brandobjekte in einer Nacht lassen böswillige Brandstiftung vermuthen.

— Reiboldsgrün. Der in weiten Kreisen des Vogtlandes und des Erzgebirges wohlbekannte, weithin gesehene und von Touristen und Naturfreunden gern besuchte Reiboldsgrüner massive Aussichtsturm befindet sich, wie neuerdings geschrieben wird, gleich seinem hölzernen Nachbar auf dem Schönheider Ruhberge in recht traurigem Zustande, was auf das Lebhafteste zu beklagen ist. Der Reiboldsgrüner Thurm ist daher geschlossen worden.

— Anlässlich der jetzt erfolgten Entlassungen der Reservisten und Dispositionsurlauber dürfte es am Plage sein, kurz auf die einschlägigen Bestimmungen über die Pflichten im Beurlaubtenverhältnisse hinzuweisen. Jeder Reservist oder Dispositionsurlauber hat, von dem Tage der Entlassung an gerechnet, sich innerhalb 14 Tagen bei dem Bezirksfeldwebel zu melden, zu dessen Kompaniebezirk der von ihm gewählte Aufenthaltsort gehört. Diese Meldung ist auch dann erforderlich, wenn der Entlassene an dem Orte bleibt, in welchem sein bisheriger Truppentheile in Garnison steht. Verzieht jedoch der Reservist oder Dispositionsurlauber innerhalb dieser

Melbefrist nach einem anderen Orte, so hat die An- und Abmeldung ebenfalls innerhalb dieser Frist zu erfolgen, die Meldungen können aber auch, wie aus den Paßbestimmungen zu ersehen ist, schriftlich erstattet werden. Bei einem späteren Bezugszuge nach einem andern Kompaniebezirk muß die Abmeldung stets vor dem Bezugszuge erfolgen. Die Dispositionsurlauber haben bei jedem Aufenthaltswechsel vorher die Genehmigung des Landwehrbezirks-Commandeurs durch Vermittelung des zuständigen Bezirksfeldwebels nachzusuchen. Wer verzieht, ohne die Genehmigung nachgesucht oder erhalten zu haben, wird zur Strafe sofort wieder zu seinem Truppentheile einberufen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

24. September. (Nachdruck verboten.)
Es ist ein wunderbares Zusammentreffen, daß auf den Tag nach dem 100. Geburtstag Theodor Körners der 100. Geburtstag seines intimen Freundes Friedrich Förster fällt, der am 24. September 1791 geboren ist. Auch er war Dichter und namentlich Historiker. Auf einer Reise nach Freiberg besuchte er sich mit Körner und auf dessen Anrathen trat auch er 1813 in das Lützow'sche Freicorps ein. Als Offizier wurde er in der Schlacht an der Göhrde verwundet, ebenso 1815, doch ward er wieder geheilt und hat noch ein langes und erfolgreiches Leben gehabt. Er ist als Hofrath 1868 gestorben. Er hat viele Werke über preussische und deutsche Geschichte geschrieben und auch Dramen, Kriegslieber, Romane, und Novellen verfaßt.

25. September.
Am 25. September 1878 starb der berühmte Geograph und Kartograph August Petermann. Ohne selbst hervorragender Forscher und Reisender zu sein, ist doch sein Name unlöslich verknüpft mit fast allen Entdeckungsfeldern der Neuzeit; und das mit Recht. Er war es nämlich, der als Vorstand des geographischen Institutes von Justus Bethes in Gotha und als Redakteur der weltbekannten „Geographischen Mittheilungen“ jene musterghiltigen Kartenwerke lieferte und jenes Reise- und Forschermaterial sichtet und verarbeitet, das dann allgemein zugänglich gemacht wurde. So war Petermann gleichsam der Punkt, von dem die geographischen Expeditionen ihren Ausgang nahmen und endeten, die wissenschaftliche Centrale des ewig regen Forschergeistes.

Erna.

Novelle von L. Haideheim.
(23. Fortsetzung.)

Das ging so eine Weile fort, ein Tanz folgte dem andern. Erna schwebte wiederholt am Arme ihrer Tänzer an ihm vorüber und er freute sich ihrer Grazie, ihrer prachtoollen Feiterkeit.

Darüber bemerkte er nicht, daß durch eine der anderen Thüren Ritberg mit seinem Anhang trat, daß diese Herren sich zu den Anderen gesellten, daß sie diesen heimlich im Vorbeigehen flüchtige Worte zuraunten, bei welchen einige lebhaft nickten, andere achselzuckend absehten.

Nach und nach fiel es aber doch Erich Willwart auf, daß sich keiner dieser Herren, die er alle mehr oder minder gut kannte, in den Tanzpausen auch nur mit einer Frage an ihn wandte. Dagegen bemerkte er, wie zwei und drei hier und da zusammenstanden, lebhaft tuschelten und verstohlen nach ihm blickten.

Was hatten sie?
Auf einmal — wie ein Blitz fiel ihm der Empfang ein — das plötzliche Verstummen, die verlegenen oder kalten Miene! — Dann erinnerte er sich, wie lose man ihm die Hand gereicht, wie schnell man die feine fallen ließ.

Es überließ ihn heiß. Lag da eine Absicht vor? Und kaum entstand die Frage in ihm, so las er schon die Bejahung von jedem Gesicht. Zugleich wurde er sich bewußt, daß er schon länger allein hier an der Thür stand, daß die anderen Herren sich alle von derselben weg an jene gegenüberliegende gezogen hatten, wo Ritberg mit einem fatalen Lächeln Bemerkungen machte, welche verstohlen belacht wurden, während man verstohlen nach ihm hinüberschielte.

Er sah scharf hinüber. — Die Gruppe löste sich auf, da eben ein neuer Tanz begann.

„Ich irre wohl!“ sagte Erich sich und wußte doch, daß er sich keinesfalls in einer schwarzzeigerischen Laune befand.

„Machen wir die Probe auf das Exempel!“ dachte er weiter und wieder fühlte er, wie Bornesgluth ihm in das Gesicht stieg.

Sobald der Tanz beendet war, trat er in den Kreis der Herren und redete einige derselben an. Sie waren ihm von Froysbergs Gelagen her wohlbekannt. Einer und der Andere hatten ihm schon nach dessen Tod Besuche gemacht.

Es blieb ihm kein Zweifel. Der erste antwortete mit verlegenen Miene und ging, sich entschuldigend, zu einer der Damen, der zweite sagte ein paar Worte und that darauf, als habe ein Anderer ihn angerufen, ein dritter hielt ein einfaches Ja und Nein für genügend.

Das Herz schlug Erich Willwart bis in den Hals hinauf; er hätte nie für möglich gehalten, daß man dergleichen gegen ihn wagen würde.

„Ruhe! Ruhe!“ sagte er sich und blickte mit großen festen Augen in dem Kreise der Männer umher. Niemand hielt seinem Blicke Stand — man sah an ihm vorüber, als sei er Luft.

Und nun stand er wieder allein, denn wie auf Parole fand einer nach dem Andern es an der Zeit, auf irgend eine Weise fortzukommen.

Drüben aber stand Graf Ritberg und strich mit höhnischem Lächeln den Bart.

Erich hatte ihn heute erst kennen gelernt. — Ritberg hatte nicht nötig gehabt, bei der allgemeinen Vorstellung etwas zu sagen — und nachher auch offenbar keine Veranlassung gefunden, ihm irgend eine Höflichkeit zu gönnen.

„Er ist in Wuth — Erna hat mich ihm vorgezogen!“ dachte Erich stolz und ließ sich nicht einfallen, Ritbergs Benehmen in Verbindung mit dem der übrigen Herren zu bringen.

Aus diesen Betrachtungen höchst unerfreulicher Natur wurde seine Aufmerksamkeit wieder nach außen gezogen.

Es war Damenwahl.

Er tanzte nicht, man wußte, daß er in Trauer war, aber wie hatte er sich sonst ausgezeichnet gesehen.

Nun, das Gegentheil war heute natürlich — ihm auch gleichgültig; aber was nicht natürlich war, nicht gleichgültig, auch in den Mienen einzelner junger Damen, wenn sie an ihm vorübergingen, lag ein Abglanz dieses eigenthümlichen Ausdruckes, den er in den Mienen der Herren sah. — Jetzt fiel ihm auch auf, daß mehrere seiner nächsten Bekannten nicht hier waren, ein paar andere, die er vorher gesehen und begrüßt und die ihm herzlich wie immer die Hand gedrückt, fehlten im Saale. Er wußte, sie waren keine Tänzer, aber er beschloß, sie zu fragen, was man gegen ihn habe. Das wurde unerträglich! Wie ein Verfehmter stand er ganz allein, Niemand kam zu ihm. Jeder, den der Zufall in seine Nähe geführt, war alsbald daraus verschwunden. Gleich jetzt wollte er gehen und Eberswald oder Behrin fragen. Doch nein, das könnte aussehen als räume er das Feld.

Der Tanz war zu Ende. Jetzt! jetzt konnte er sich ein paar dieser Burschen beiseite nehmen.

Witten durch den Saal schritt er auf die Gruppe der jungen Männer zu, rasch, gehobenen Hauptes, mit glühenden Augen —

Da —! Eine kleine Hand legte sich auf seinen Arm; — ein blaßes Gesichtchen mit angstvollen braunen Augen blickte zu ihm auf, und trotz dieser sichtbaren Angst in jeder Miene lächelten ihre Lippen und Erna Kaland sagte mit zitternder Stimme und erzwungenem Scherz: „Sie sind sehr unartig, Baron, daß Sie nicht ein einziges Mal zu mir kommen. Ich brenne darauf, von Emmy und ihren Triumphzügen zu vernehmen und möchte doch von Ihnen auch einen kleinen Reisebericht hören. Kommen Sie, wir wollen plaudern! Dort in jener Nische ist ein reizendes Plätzchen! Und da ist ja endlich auch Herr von Behrin! Nein, aber Herr Assessor, wie kann man stundenlang am Spieltisch sitzen! Gehen Sie mit uns, Herr von Willwart berichtet mir Reiseabenteuer.“

Und damit hatte sie, unter dem athemlosen Erstaunen der ganzen übrigen Gesellschaft, Erichs Arm genommen und ihn gezwungen, ihr zu folgen. Behrin bedurfte nur eines Blickes, um sofort die Situation, annähernd wenigstens, zu begreifen. Er erschrak und fühlte, daß er an Willwarts Seite gehört hätte.

Ein glücklicher Zufall führte gerade jetzt auch einige weitere Wohlgesinnte in den Saal. So umgab man Erna und ihren Kavalier — und Erich that sein möglichstes, dem lieben, herzigen Mädchen jede Sorge um ihn vom Herzen zu plaudern.

Der Rest des Abends verlief ruhig, wenn man das Aufsehen so nennen durfte, welches Erna Kalands Benehmen in dem ganzen Kreise hervorrief. Selbst ihr Vater blieb nicht gleichgültig bei dieser „unerhörten Offensiv-Demonstration“ seiner so sittigen Tochter.

Erna kümmerte sich um nichts, weder um die Mienen noch um die versteckten Anspielungen. Sie blieb neben Erich Willwart, als habe sie den Beruf, sein Schutzengel zu sein, und ihr Vater, ihre Freunde konnten nicht anders thun, als neben ihr zu bleiben und dadurch wenigstens den Schein so weit als möglich zu wahren.

Als man aufbrach, entließ sie ihn noch nicht aus ihrem „Dienst.“ Er durfte neben ihrem Wagen herreiten, damit hatte sie ihm die letzte Möglichkeit abgeknippt, sich die erfahnten Erklärungen auszubitten.

XIII.

Am andern Morgen erwartete Kaland im Frühstückszimmer seine Damen, da hörte er über sich einen lauten Schrei Tante Luise's. Sein Schreck verslog indes sofort, denn die Regentin seines Hauses rief in demselben Athemzuge:

„Mit Gendarmen? Habe ich es nicht immer gesagt! O, man lehre mich die Menschen kennen! Heute doch nicht so, albernes Mädchen, es geschieht ihm recht, was braucht er zu morden!“

Durch die offenen Fenster drang jeder Ton zu dem aufhorchenden alten Herrn.

Er trat unter den von blühenden Ranken umspannten Portikus des Gartensaales.

„Was ist denn los, Tante Luise? Sie schreien ja wie ein Zahnbrecher!“ rief er hinauf. So scherzend sein Ton auch klang, seine Miene war gespannt und unruhig und er sah es nicht, daß seine Tochter eben auch zu ihm hinauskam.

„Was los ist?“ rief Tante Luise, den mit der Morgenhaube bedeckten Kopf aus dem Fenster steckend. „Was los ist? Sie haben den Moskje drüben in aller Frühe mit Gendarmen aus dem Bette geholt und nun heult die alberne Gans, die Kathrin.“

„Wen? Wen hat man aus dem Bette geholt?“ donnerte die Stimme Kalands. Noch nie hatte Luise diesen Ton von ihm gehört.

„Den Baron, Herrn von Willwart! Er ist gestern erst aus der Schweiz zurückgekehrt! Heute früh ist er arretirt und ins Kreisgefängniß abgeführt worden,“ sagte sie etwas kleinlaut.

„Großer Gott!“ murmelte Kaland. Da sah er sein Kind an der Thür lehnen und geisterbleich nach Worten ringen. Es war kein Zweifel, sie hatte alles gehört, er las es aus ihren Augen.

„Es ist nicht wahr, Vater!“ schrie sie plötzlich auf. Er verstand sie sofort.

„Nein, mein armes Kind, es ist nicht wahr, er ist kein Mörder!“ sagte er erschüttert und umarmte die Tochter.

„O Dank, Papa! Dank! Du denkst gut von ihm, o Vater, lieber Vater!“ Sie küßte ihm schluchzend die Hände, sie war ganz außer sich, so daß er sie mit Unruhe ansah.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Das Obstessen. Jede Hausfrau weiß sehr gut, daß eine saftige Frucht zum Nachtisch und etwas Kompot im Winter ein köstlicher Genuß ist. Aber nur wenige Frauen sind belehrt worden, daß wir im Obst auch ein hervorragendes Nähr- und Heilmittel besitzen; denn wenn sie sich dessen bewußt wären, würden sie wenigstens während der Obstzeit beständig einen Korb Kirchen, Äpfel oder Birnen zur allgemeinen Benützung seitens der Familie im Hause haben und Konserven nicht nur Sonntags als Leckerbissen dem Braten zutheilen. Sie würden das Obst namentlich in Jahren, wo es billig ist, zu einem nie ausgehenden Küchen-Artikel machen. Wie manche Mutter klagt darüber, daß ihre Kinder keine Farbe bekommen wollen, daß sie immer und ewig an Blutmangel leiden! — Zehn Aerzte hat sie schon um Rath gefragt, und zehn Aerzte haben ihr zwanzig verschiedene Mixturen für die Kinder verschrieben, aber genügt hat nichts. Und dabei liegt das Mittel, das dem Blutmangel bei dauernder Anwendung abhilft, in ihrem eigenen Keller: das Obst! Obst macht Blut. Also ihr Hausfrauen und Mütter, spart nicht mit dem Obst auf eurer Speisekarte! Womöglich jeden Tag setzt irgend eine Frucht auf die Tafel, und eure Kleinen laßt nur Obst essen, soviel sie Lust haben. Gefocht kann das Obst in größeren Mengen genossen werden, als roh, da es in letzterem Zustande leicht Blähungen verursacht.

— Als Kuriosum aus den Thüringer Manövertagen sei noch mitgetheilt, daß am 18. September der linke Flügel des XI. Korps im Königreich Preußen, das Centrum auf Rudolstädter und der rechte Flügel auf Sondershäuser Gebiet stand. Der Angriff wurde auf dem rechten Flügel auf preussischem Gebiet, in der Mitte auf Gothaer und Rudolstädter und auf dem linken Flügel endlich auf Gothaer und Sondershäuser Gebiet durchgeführt, in der Nacht nach dem Gefechte lagerte die Nordarmee mit dem rechten Flügel im Königreich Preußen, mit dem Centrum im Herzogthum Gotha, mit dem linken Flügel im Rudolstädter und mit der Kavallerie im Sondershäuser Gelände.

— Vor einiger Zeit rasirte ein Barbier in Béziers einen Bauer, der nicht gerade sehr geschickt ansah. Der Bauer erzählte dabei, das auf seinem Gute durchaus kein Mangel an Mäusen sei. „Haben Sie zuviel von diesen Thieren?“ — „Das will ich meinen.“ — „Nun, ich brauche gerade welche; wenn Sie mir sie herbringen wollen, werde ich Ihnen einen Franc per Stück zahlen.“ — Der Bauer nahm diese Aufforderung ernst und kam einige Tage später bei dem Barbier mit einem großen Käfig an. „Ich habe hundertzweiundfünfzig,“ sagte er nicht ohne Stolz. Der Barbier, welcher seinen Scherz vergessen hatte, suchte nach einem Mittel, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen. „Das macht also hundertzweiundfünfzig Francs,“ bemerkte inzwischen der Mäusefänger. Der Barbier unterbrach ihn gravitatisch: „Es sind doch lauter Männchen?“ Der Bauer, verblüfft: „Darauf habe ich nicht geachtet.“ — „So, dann nehmen Sie sie nur wieder mit fort. Ich dulde keine Weibchen in meinem Hause.“ Jetzt bemerkte der Bauer endlich, daß man sich über ihn lustig machte. Er sann einen Augenblick nach und antwortete dann: „Die Mäuse wieder mitnehmen? Ach, da lasse ich Sie lieber umsonst.“ Und er öffnete den Käfig schüttelte denselben aus und ließ die hundertzweiundfünfzig Mäuse in das Haus laufen. Ueber den Bauer lacht man nicht in Béziers.

— Schlaueit. Ein Bauer, der in die Stadt zum Markte gehen will, sieht einen Nachbar desselben Weges fahren. „He, Schmidt,“ ruft er denselben zu, „Du fährst wohl nach der Stadt?“ — „Ja.“ — „Willst Du so gut sein und mir eine Jacke mitnehmen, die ich dahin schicken muß?“ — „Gern, aber wem soll ich sie übergeben?“ — „Ei, mit der Bestellung will ich Dich nicht weiter belästigen,“ sagte der Fußgänger und kletterte auf den Wagen, ich behalte sie gleich auf dem Leibe.“

— Einer, der sich zu helfen weiß, ist der

Kentier Schulze. Eines Tages tranzirte er ein Rebhuhn bei Tisch mit solchem Ungeschick, daß der Braten unter den Tisch fällt. — „Um Gotteswillen!“ ruft die Hausfrau, „rass das Rebhuhn rasch uf, sonst frißt es der Hektor.“ — Mit stoischer Ruhe aber entgegnete Kentier Schulze: „Kengstige Dir nich, Riefchen, der Hektor kriegt es nich, ich habe schonst meinen Fuß druff gesetzt.“

— Das kluge Klärchen. Lehrerin (nach vorhergegangener Erklärung): „Nun sag' mir, Klärchen, welches sind die letzten Zähne, die wir bekommen?“ — Schülerin (nach einigem Nachdenken): „Die falschen Zähne.“

— Aus der Schule. Lehrer: „Könnt Ihr mir noch andere Löschapparate außer der Feuerpritze nennen?“ — Frig: „Das Löschpapier!“

— Im Hinblick auf den hundertjährigen Geburtstag des deutschen Heldensängers Theodor Körner am 23. d. Mts. bringen wir nachstehend eines seiner formvollendetsten und ergreifendsten Gedichte hiermit zum Abdruck:

Gebet während der Schlacht.

Vater, ich rufe dich!
Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze,
Sprühend umzucken mich rassende Blitze.
Lenker der Schlachten, ich rufe dich!
Vater du, führe mich!
Vater du, führe mich!
Führ' mich zum Siege, führ' mich zum Tode:
Herr, ich erkenne deine Gebote;
Herr, wie du willst, so führe mich.
Gott, ich erkenne dich!
Gott, ich erkenne dich!
So im herblichen Rauschen der Blätter,
Als im Schlachtendonnerwetter,
Urquell der Gnade, erkenn' ich dich!
Vater du, segne mich!
Vater du, segne mich!
In deine Hand befehl' ich mein Leben,
Du kannst es nehmen, du hast es gegeben;
Zum Leben, zum Sterben segne mich!
Vater, ich preise dich!
Vater, ich preise dich!
's ist ja kein Kampf für die Güter der Erde;
Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerdt:
Drum, fallend und siegend, preiß' ich dich,
Gott, dir ergeb' ich mich!
Gott, dir ergeb' ich mich!
Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,
Wenn meine Adern geöffnet fließen:
Dir, mein Gott, dir ergeb' ich mich!
Vater, ich rufe dich!

Zu Theodor Körners Gedächtniß,

von Professor Anton Dörm.

Was singt und klingt es durch's ganze Reich?
Wer ist's, den Allduutschland ehrt? —
Dem Säng' gilt's, der ein Held zugleich,
Dem Jüngling mit Leber und Schwerdt.
Zu Babelin schläft er im kühlen Grund,
Am eichenumschatteten Ort,
Verstummt ist der mutige Liebermund —
Die Leber tönt noch fort.
Zu Staub ward die tapf're Heldehand,
Der einst die Waffe entfalt
Bei Gadebusch auf dem blutigen Sand —
Das Schwerdt ist immer noch blank.
Wir hegen und schützen, uns selbst zum Ruhm,
Die Güter edel und werth,
Wir hüten gleich einem Heiligthum
Noch immer Leber und Schwerdt.
Noch schallen die Weisen, die Körner sang,
Dah es begeistert erbraust,
Noch blüht „der Flamberg“, den einst er schwang,
In des deutschen Jünglings Faust.
So lebt er in seinem Volke fort
Ein Leben ewig und groß,
Zum Denkmal ward ihm sein Lied und Wort,
Geweih't durch sein herrliches Loos.
Du theurer Schatten, o sieh' uns bei,
Hilf hüten, was ideal,
Und mach' uns die Seelen weit und frei
Im Leben und Sterben jumul!
Du deutsches Volk, so stark und mild,
Zeig' allzeit seiner dich werth,
Halte hoch das Lied und blank den Schild,
Du Volk von Leber und Schwerdt!

Ständesamtliche Nachrichten von Eibenshock

vom 16. bis mit 22. September 1891.

Geboren: 239) Dem Kaufmann Max Richard Ludwig hier 1 Z. 240) Dem Maschinenfischer Gustav Adolf Göbber hier 1 Z. 241) Der led. Maschinengehilfin Hulda Marie Seibel hier 1 S.

Aufgehoben: 46) Der Maschinenfischer Carl Albrecht Alexander Reichner hier mit der Maschinengehilfin Minna Ida Walter hier.

Eheschließung: Vacat.

Gestorben: 190) Des Handarbeiters Hermann Stemmler hier Sohn, Ewald, 2 M. 19 Z. 191) Des Schlossers Gustav Adolf Müller hier Tochter, Helene Olga, 1 J. 5 M. 13 Z. 192) Des Maschinenfischer's Gustav Emil Stemmler gen. Staab hier Sohn, Hans Curt, 5 J. 2 M. 20 Z. 193) Des Müllers Friedrich August Alexander Zimmermann hier Tochter, Meta Clara, 6 M. 27 Z. 194) Des Handarbeiters Gustav Strobel hier Tochter, Elsa Minna, 1 J. 5 M. 4 Z. 195) Der Schuhmacherswitwe Emilie Marie Zimmerman hier Tochter, Elise Frieda, 7 M. 1 Z. 196) Des Fleischer's Emil Richard Georgi hier Tochter, Anna Marianne, 4 M. 10 Z. 197) Des Amtstrafsenmeisters Johann Carl Martin Zahn hier Tochter, Frieda, 2 J. 5 M. 27 Z. 198) Des Maurers Ernst Unger hier Tochter, Olga Johanne, 5 J. 25 Z. 199) Des Schuhmachers Albert Eduard Schmidt hier Tochter, Gertrud Walz, 2 M. 14 Z. 200) Der Maschinenfischer'switwe Ottilie Glycer hier Tochter, Clara Elise 6 J. 23 Z.

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorauszahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stüßengrün, Carlsfeld, Sosa, Hundshübel, Blauenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein

Die Redaktion und Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Für Augenranke (Gehör- u. Halsleiden) **Dr. Weller, Dresden** (Baisenhausstr. 6). Ueber 300 Staarblinde glücklich operirt. **Dr. Weller ist Freitag, 25. Sept.** früh 1/2 8—1/2 12 Uhr in **Eibenstock** (Stadt Leipzig) 3. spr. (Künstl. Augen).

Feldschlöcher.

Freitag, den 25. Septbr., Abends 8 Uhr:

Grosses Militär-Extra-Concert

ausgeführt von Mitgliedern der Capelle des 11. Rgl. Sächs. Inf.-Regiments Nr. 139 aus Döbeln.
Direction: Herr Concertmeister Faßg.

Programm.

I. Theil:

- 1) Hohenzollern-Ruhm, Marsch von Unrath.
- 2) Overture zur Operette: „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach.
- 3) „Goldne Rhythmen“, Walzer von Fahrbach.
- 4) Arie für Clarinette-Solo von Schreiner. (Solist: Herr Manjot.)
- 5) Fantasie aus der Oper: „Traviata“ von Verdi.

II. Theil:

- 6) Overture zur Oper: „Rignon“ von Thomas.
- 7) „Auf den Alpen“, Fantasie für Pflon von Hoch. (Solist: Herr Bormann.)
- 8) Pilgerchor und Lied an den Abendstern a. d. Op. „Lannhäuser“ von Wagner.
- 9) Zwei Hornquartette von Roschat.
a. s' Herzlad.
b. Verlassen bin i.
- 10) Vermischte Nachrichten, Potpourri von Redling.

Nach dem Concert Ball.

Billetts zu 50 Pf. im Vorverkauf haben die Herren H. Pöhlend und G. Emil Tittel gütigst übernommen; an der Casse 60 Pf.

Mit ff. Bierem, sowie mit kalten und warmen Speisen wird bestens aufwarten und ladet zu diesem genussreichen Abend ganz ergebenst ein

Emil Eberwein.

Frauen-Verein Schönheide.

Zu der nächsten Freitag, als den 25. September, Nachm. 4 Uhr im **Hôtel Rathaus** stattfindenden

General-Versammlung

werden sämtliche Mitglieder des Vereins hierdurch ergebenst eingeladen.

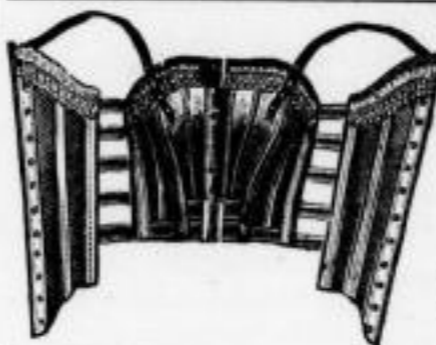
Tagesordnung: Ergänzungswahl von 3 Vorstandsmitgliedern.

Der Vorstand.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibenstock: Herr **Paul Beger.**



Unübertroffen an Sitz, Bequemlichkeit und elegantester Körperform ist das

Görllts Gesundheits-Corset.

Medizinisch empfohlen.

Vor Nachahmung geschützt.

Beim Tanzen, wie bei jeder Arbeit unentbehrlich, da Lunge und Leber nicht eingeengt. Alleiniger Verkauf bei

G. A. Nötzli.

Dr. med. Opitz junior

Specialarzt für Magen- u. Nervenkrankheiten
Chemnitz Poststr. 28 II. Von der Reise zurück.

Donnerstag trifft

Frischer Schellfisch

in Eispackung, à Pfd. 25 Pf., ein bei

Max Steinbach.

Unter-Gichorien ist der beste.

Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag: **Scat- und Schafstopp-Abend.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, die uns bei dem so plötzlich und unerwarteten schmerzlichen Verlust unseres herzlich geliebten und geliebten Sohnes **Hans** zu Theil geworden sind, sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.
Gustav Emil Stemmler
und Frau geb. Weß.

Einen billigen Wischn

hat zu verkaufen
Alban Meichsner.

Unter-Gichorien ist der beste.

An Wirksamkeit unübertroffen!!!



Germania-Pomade

zur Förderung u. Erlangung ein. schönen Haarwuchses sowie Rollen Schaarwuchses tausendfach bewährt. Erfolg garantiert! Eleg. Flascos à 1 Mark. H. Gutbier's Kosmet. Officin, Berlin, Bernburger Str. 6. Jede echte Flasche trägt Firmo u. obige Marke. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Echt zu haben in Eibenstock bei

H. Lohmann, Drogenhdlg.

Böhmische Karpfen

empfiehlt **Max Steinbach.**

Einen Aufpaffer

auf Seide sucht sofort

Aron Richter.

Steuer-Quittungsbücher

für sämtliche Steuern benutzbar, in

dauerhaftem Umschlag, auf 7 Jahre eingerichtet zu 10 Pf., auf 15 Jahre eingerichtet zu 15 Pf. das Stück, hält

vorräthig **E. Hannebohn's**

Buchdruckerei.

Die heutige Nummer enthält als Extrabeilage den mit dem 1. October d. J. in Kraft tretenden Fahrplan der Königl. sächs. Staatsbahnen.

Brust- u. Lungen-Leidende

u. solche Personen, welche an Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten u. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 25 Jahren unübertroffen bewährte Vorzüglichkeit des ächten rheinischen

Trauben-Brust-Honig

als das reinste, edelste, u. natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste u. zuträglichste Mittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht. Zu haben in 2 Flaschenfüllungen mit neb. Verschlußmarke in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Unter-Gichorien ist der beste.

Pflaumen-Verkauf.

Der geehrten Einwohnerschaft von Eibenstock und Umgegend hiermit zur gefl. Nachricht, daß am nächsten Montag, Dienstag und Mittwoch eine Doppelladung

Niederländer Pflaumen

bester Qualität auf dem Neumarkt zum Verkauf kommen, à 5 Liter 40 Pf. Um gütige Abnahme bitten

Max Drechsel.
Wenzel Löbel.

Chrenerklärung.

Die am 16. Sept. d. J. gegen Herrn **Kunzke** hier vor Gericht ausgesprochene unwahre Beschuldigung nehme ich hiermit zurück.

Wolfgrün, den 22. Septbr. 1891.

Gustav Günther.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar

Illustrirte Damen-Zeitung für Mode, Handarbeit und Unterhaltung.

Abonnementspreis = 2 1/2 Mark = vierteljährlich.

Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an. **Probe-Nummern** versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“ Berlin SW., Charlottenstr. 11.

Flaschenlack, Wein- u. Bierforke, Spunde, Pergamentpapier
empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Unter-Gichorien ist der beste.

Ein freundl. Garçon-Logis ist zu vermieten und per 1. October zu beziehen. Wo? zu erfragen in der Expedition des Bl.

Ludw. Durst, Kompton, Bayern liefert franco, fein und frisch: **9 Pfund Süsrahmtafelbutter M. 10.— bis M. 10.35.** **9 Pfund Molk.-Tafelbutter billigt.**

Alten Maschinenguß und Schmiedeeisen kauft zu höchsten Preisen

Eduard Voigtmann am Bahnhof Auc.

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:

Bergmann's Lillienmilch-Seife von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei

Apotheker Fischer.

Unter-Gichorien ist der beste.

Frische Waldhasen,

à Stück von 2,25 Mark an, liefert sofort

Max Steinbach.